

<i>Forficula auricularia</i> L.	}	Im Gewölle und in Ingluvialien nachgewiesen.
<i>Tabanus bovinus</i> L.		
<i>Hippoderma bovis</i> L.		
<i>Libellula depressa</i> L.	}	Teilweise in Ingluvialien, meist aber auf Dornbüschen in der Nähe von Bächen, gewöhnlich ohne Hinterleib.
<i>Libellula quadrimaculata</i> L.		
<i>Aeschna grandis</i> L.		
<i>Aeschna affinis</i> Vand.		
<i>Calopteryx virgo</i> L.		
<i>Agrion puella</i> L.		
<i>Sestes viridis</i> Vand.	}	

Wie ich schon vorerwähnte, ist es zu bedauern, dass man kaum im stande ist, alle die vom Dorndreher vertilgten kleinen Insekten, insbesondere aber die Dipteren und Hymenopteren, weder im Gewölle noch in den Ingluvialien zu determinieren; wäre dies möglich, so würde man um ein gutes Stück in der Nützlichkeits- oder Schädlichkeitsfrage, die über diesen Vogel schon seit jeher schwebt, weiter kommen.

Der Dorndreher sucht und wählt nicht seine Nahrung, sondern nimmt alles so, wie es ihm zufliegt, alles was er sieht und schnappen kann, das nimmt er weg; er macht auf alles Jagd, und dies ist seiner arteigentümlichen Individualität zuzuschreiben. Bekanntlich macht er keine weit ausgedehnten Streifzüge, sondern er beschränkt sich vielmehr nur auf seinen Rayon; liegt dieser in trockenen Gegenden, so wird man auch im Gewölle und in den Ingluvialien dementsprechende Insekten-Ueberbleibsel vorfinden; hingegen wenn sich sein Sommeraufenthaltort in der Nähe von Gewässern, von Teichen und Tümpeln befindet, finden wir in seinem Gewölle wie in den Ingluvialien vorwiegend solche Insekten, welche solche Lokalitäten mehr oder weniger charakterisieren.

Ornithologisches aus der Eifel.

Von W. Hennemann.

Wie bei meiner kleinen Arbeit über Borkum im Jahrgang 1903, so handelt es sich auch hier um Gelegenheitsbeobachtungen, welche ich auf einer Ferienreise in den letzten September- und ersten Oktober-

tagen 1904 in der Eifel anstellen konnte, über deren Ausdehnung der „Eifelvater“ Dr. Dronke in dem vom Vorstand des Eifelvereins herausgegebenen vortrefflichen „Eifelführer“*) sagt: „Jetzt versteht man unter Eifel das nordwestlichste Glied der rheinischen Gebirge; gegen Norden wird sie durch die niederrheinische Ebene begrenzt, im Osten trennt sie der Rhein vom Westerwalde, im Süden scheidet die Mosel sie vom Hunsrück, im Westen ist ihre Grenze nicht so fest bestimmt, hier hängt sie mit den Ardennen zusammen, und kein Tal gibt hier eine vollständig abschliessende Grenze“

Am Morgen des 27. September erfreuten mich unweit des 195 m hoch gelegenen, „auf ausgedehnten Lavafeldern erbauten Dorfes“ Niedermendig, im Gebiet der weitbekannten Basaltlavagruben, einige Haubenlerchen (*Galerida cristata* [L.]) mit ihrem Gesange, den ich bisher noch nicht gehört hatte, da die „Schopflerche“ in den heimischen Bergen als Brutvogel fehlt; wahrscheinlich waren es junge Männchen, welche den Gesang einstudierten (s. Naumann Bd. III, S. 41). Des öfteren sah ich daselbst auch Hausrotschwänze (*Erithacus titys* [L.]). In den Gebüschern zeigten sich einige Flüge Meisen, namentlich Kohl- und Sumpfmeisen (*Parus major* L. und *palustris* [L.]), und auf den Eichen gingen zahlreiche Eichelhäher (*Garrulus glandarius* (L.) ihrer Nahrung nach. Auf dem Wege zum Laacher See beobachtete ich gegen 10¹/₂ Uhr auf einem Felde eine Schar von ungefähr zwanzig weissen Bachstelzen (*Motacilla alba* [L.]), welche ich später auf dem Rückwege nicht mehr wahrzunehmen vermochte. In der Nähe der Bachstelzen hielten sich einige Vögel auf, die ohne Zweifel einer Pieperart angehörten, die ich aber nicht genau zu erkennen vermochte: am meisten sprechen meine Notizen für den Wiesenpieper (*Anthus pratensis* [L.]), doch muss ich bemerken, dass ich nur zwei Individuen flüchtig mittels Glases beobachten konnte. Die Sonne war eben zum Durchbruch gekommen, als ich den reizenden See erreichte, von dem es im obengenannten „Eifelführer“ heisst: „Der Laacher See (275 m), das grösste der Eifelmaare, liegt in einem von schönen bewaldeten Höhen rings umschlossenen Talkessel; fast kreisrund von 2,7 km Durchmesser, bedeckt er eine Fläche von 3,3 qkm und ist 53 m tief; sein Wasser ist reich an

*) Verlag von H. Stephanus, Trier.

Fischen, namentlich Hechten und Barschen.“ — Hähergeschrei, Spechtrufe und Meisenpfliffe waren fast überall zu vernehmen: hier und da liessen auch noch Laubvögel ihre Lockstimme hören. Auf der Klosterkirche trieben sich einige Hausrotschwänze herum. Wie mir der königliche Förster Tillmann in Laach, ein sehr lebenswürdiger Herr, mitteilte, haben im letzten Sommer auch Gartenrotschwänze (*E. phoenicurus* [L.]) in seinem Garten gebrütet. In der Nähe seiner Wohnung zeigte er mir einen hohlen Baum, in welchem alljährlich ein Pärchen der Hohltaube (*Columa oenas* L.) brütet, und am Hotel machte er mich auf eine Fensternische aufmerksam, worin im letzten Jahre ein Mehlschwalbenpaar (*Chelidonaria urbica* [L.]) zu nisten versuchte. Von den in Laach brütenden Rauchschwalben (*Hirundo rustica* L.) war kein Stück mehr wahrzunehmen; wie ich erfuhr, waren sie schon Mitte des Monats abgereist. Tags zuvor — also am 26. September — sah Herr Tillmann zum erstenmal in dortiger Gegend — am Nickenicher Sattel — einen Schwarzspecht (*Dryocopus martius* [L.]) und bereits eine Waldschnepfe (*Scolopax rusticola* L.), welche gewöhnlich erst gegen Mitte Oktober erscheint. Aus verflossener Zeit teilte er mir noch mit, dass er als seltene Gäste einige Gänsesäger (*Mergus merganser* L.) und Rohrweihen (*Circus aeruginosus* [L.]) am See erlegt und einigemal auch Seidenschwänze (*Ampelis garrulus* [L.]) beobachtet habe, im Winter 1903/04 jedoch nicht, während in Westfalen damals mehrfach Seidenschwänze erbeutet worden sind, worauf ich in meinem ornithologischen Bericht für 1904 noch näher hinweisen werde. — Ausser Buchfinken, Goldammern, Amseln u. a. beobachtete ich in einem Gestrüpp unweit des Sees noch ein Weibchen des Schwarzplättchens (*Sylvia atricapilla* [L.]) und sah in den Lüften drei Mäusebussarde (*Buteo buteo* [L.]) kreisen. Am Nachmittag wurde mir die Besichtigung der grossartigen Bibliothek und der schönen Sammlung in- und ausländischer Vögel im dortigen Benediktinerkloster freundlichst gestattet. Leider sind die am See oder in der Umgegend erlegten Vögel nicht zu ermitteln, wenigstens ist mir keine Etikette mit derartigen Angaben zu Gesicht gekommen, und ein Katalog war nicht zu erhalten. Beispielsweise hätte ich gern von folgenden aufgestellten Vögeln gewusst, ob sie in dortiger Gegend erbeutet

wurden: Blaurake, Tannenhäher, Kleinspecht (♂ und ♀). Auf dem Rückweg nach Niedermendig sah ich gegen 5 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags circa zweihundert und 6 $\frac{1}{4}$ Uhr fünf- bis sechshundert Stare (*Sturnus vulgaris* L.) dem See zueilen, wo sie offenbar im Rohr übernachteten. Bemerkte sei, dass nach Mitteilung Tillmanns die Stare fast ausschliesslich in hohlen Eichen und Buchen brüten; Nistkästen sind mir in dortiger Gegend überhaupt nicht zu Gesicht gekommen, womit ich aber keineswegs behaupten möchte, dass solche gänzlich fehlen.

Am 28. September sah ich nachmittags gegen 5 $\frac{3}{4}$ Uhr plötzlich (bei Regen) sechs bis acht Mehlschwalben durch die Strassen Niedermendigs jagen, — wahrscheinlich zuggestörte Individuen, weil ich an den beiden vorangegangenen Tagen (ich kam am Nachmittag des 26. in Niedermendig an) nicht eine *urbica* wahrgenommen hatte.

Am 30. September traf ich in Daun ein, dem Kreisort mit 850 Einwohnern, 400 bis 440 m ü. M., von dem im genannten „Führer“ gesagt ist: „Die eigenartig schöne Lage des Ortes am Abhange eines alten Vulkans auf einer von Norden her in das sich verbreiternde Liesertal vorspringenden Landzunge, die nach der Lieser zu in den schroff abfallenden Burgfelsen einen malerischen Abschluss findet, sichert Daun einen Platz in der ersten Reihe unter allen Eifelorten.“ — Nachmittags besuchte ich bei schönstem Wetter das Weinfelder und das Gemündener Maar. Vergebens schaute ich bei den am Wege stehenden Ebereschen nach Drosseln aus; ich hatte schon an *Turdus iliacus* gedacht, welche Art 1903 bereits in den letzten Septembertagen in unsern sauerländischen Bergen beobachtet wurde (s. Jahrgang 1904, S. 374). Auf einem der „Vogelbeerbäume“ sass ein Trüppchen Hänflinge (*Acanthis cannabina* [L.]), von denen einer wiederholt seinen Gesang zum besten gab. Am einsamen Weinfelder Kirchlein angelangt, sah ich einen Flug von etwa zwanzig Staren in westlicher Richtung vorüberziehen. Wenige Schritte noch, und ich stand am öden Weinfelder Maar (478 m ü. M.), von welchem es in C. Viebigs „düsterem Nachtstück“ Am Totenmaar heisst: „Hoch oben in den Eifelbergen liegt ein See, dunkel, tief, kreisrund, unheimlich, wie ein Kraterschlund . . . das ist das Weinfelder Maar, das Totenmaar, wie es die Leute heissen.“ — Sogleich kamen mir daselbst zwei Elstern (*Pica pica* [L.]

zu Gesicht, und später sah ich noch einen Raubwürger (*Lanius excubitor* L.), welcher auf einem Dornstrauch nahe am Wasser sass. Am Abhange des Mäuseberges begegnete ich einigen Goldammern, einer einzelnen Kohlmeise und einem Rotschwanz (*E. titys*), der vielleicht am Kirchlein gebrütet hatte. Von dem Abhang aus bemerkte ich am entgegengesetzten Ufer des Maares etwa ein Dutzend Wildenten auf dem Wasser sich tummeln; doch war die Entfernung zu gross (der Durchmesser des Maares beträgt 490 m), um die Art erkennen zu können. Ueber den 562 m hohen Mäuseberg (mit grossartiger Aussicht) weiter wandernd, erreichte ich das von schön bewaldeten Höhen umgebene liebliche Gemündener Maar, nachdem ich unterwegs ausser Buchfinken, Goldammern und Hänflingen auch ein Trüppchen Distelfinken (*Carduelis carduelis* [L.] zu Gesicht bekommen hatte. In der Umgebung dieses Maares waren ausser Spechtrufen und Hähergeschrei öfters noch die Lockstimmen von Laubvögeln zu hören, und auf dem Rückweg nach Daun erfreuten mich wiederholt Rotkehlchen (*Erithacus rubecula* [L.] mit ihrem Gesang.

Am 1. Oktober hielten sich morgens bei einer Rinderherde, welche zwischen Daun und Gemünd weidete, acht weisse Bachstelzen auf, und bei einem Einzelhause sass ein braunkehliger Wiesenschmätzer (*Pratincola rubetra* [L.] auf dem Zaun des winzigen Hausgärtchens. Nächst der Grossschen Zementwarenfabrik zeigten sich im Laubgebüsch in der Nähe eines Nadelholzbestandes ausser Kohl- und Blaumeisen auch mehrere Tannenmeisen (*Parus ater* L.), und aus dem Nadelholz liessen zahlreiche Goldhähnchen (*Regulus regulus* [L.] ihre Lockstimme vernehmen. Nach Daun zurückgekehrt, sah ich gegen 10 Uhr morgens auf einem Hausdache unterhalb der Burg zwei Gebirgsstelzen (*Motacilla boarula* [L.] herumlaufen; hier und da liess noch ein Rotschwanz sein kreischendes Liedchen hören. Von der Burg aus sah ich in der Nähe des Ortes etwa ein Dutzend Rabenkrähen (*Corvus corone* L.) ihrer Nahrung nachgehen. Nachmittags setzte ich die Reise über Gerolstein und Kyllburg fort und hatte die Freude, im Kylltal bereits vom Zuge aus drei Wasseramseln (*Cinclus aquaticus* [Bechst.] und einen Eisvogel (*Alcedo ispida* L.) beobachten zu können.

Am 2. Oktober (morgens etwas Regen, sehr mild) vernahm ich beim Morgenkaffee auf der Veranda am Hotel zum Stern in Kyllburg einigemal den Gesang eines Weidenlaubvogels (*Phylloscopus rufus* [Bechst.]). An diesem und den folgenden Tagen (mein Aufenthalt im reizend gelegenen Kyllburg währte bis zum 5. d. M.) erfreuten mich wiederholt noch Rotschwänzchen (*E. titys*) mit ihrem Gesange; bis zum 3. zeigten sich noch regelmässig weisse Bachstelzen im Orte. Auf den Wanderungen in der Umgegend sah ich des öftern Wasseramseln, Eisvögel, Gebirgsstelzen, Zaunkönige, Rotkehlchen, Kohl-, Sumpf- und Spechtmeisen, Goldhähnchen u. a. Im Dorfe Malberg hatte ich Gelegenheit, fünf Spechtmeisen wahrzunehmen, von denen zwei nebst einer Kohlmeise einen alten Holunderstamm nach Nahrung absuchten, — gewiss ein Zeichen, dass *Sitta europaea* erfreulicherweise noch häufig in dortiger Gegend vorkommt. Als ich am 4. über die Höhe nach St. Thomas wanderte, kamen mir in einem Sandsteinbruch, in welchem augenscheinlich längere Zeit nicht gearbeitet war, mehrere Hausrotschwänze zu Gesicht, die hier anscheinend wieder „Felsenbewohner“ geworden waren. Auf dem Rückwege nach Kyllburg sah ich auf der Höhe drei Turmfalken (*Tinnunculus tinnunculus* (L.)); ob sich dieselben am Brutort bzw. in dessen Nähe oder aber auf dem Durchzuge befanden und durch die vorhandene reichliche Nahrung einige Zeit an den Ort gefesselt wurden — die gerade mit der Kartoffelernte beschäftigten Leute klagten sehr über „Mäusefrass“ —, vermag ich nicht zu entscheiden.

Die gefiederten Gäste des Kirschbaums.

Von H. Schacht.

Zum Sommer sagt der liebe Gott: „Geh, deck dem Spatz auch seinen Tisch! Da treibt der Kirschbaum Frucht an Frucht, viel tausend Kirschen, rot und frisch.“ — So singt in sinniger Weise Vater Hebel. Aber nicht die Proleten der Spatzenfamilie allein sind es, welche sich an den saftigen Früchten ergötzen, nein, es stellen sich aus der Vogelwelt die verschiedensten kleinen und grossen Gäste ein, von denen alle sich das zarte Fleisch der Früchte wohlschmecken

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: [30](#)

Autor(en)/Author(s): Hennemann W.

Artikel/Article: [Ornithologisches aus der Eifel. 510-515](#)